

Juli Zeh: Unterleuten (Tatsachenroman)

Luchterhand Literaturverlag, 640 Seiten, ISBN 978-3630874876

Ein Lehrstück der Realität Mensch!

Juli Zeh beschreibt in diesem Roman die Realität in ihrem Dorf, in dem sie lebt, in Brandenburg, vor den Toren von Berlin. Ein Dorf, das nach der Wende sich plötzlich in einem strukturschwachen Gebiet wiederfand und deswegen eigentlich zum Sterben verurteilt war. Zum Sterben verurteilt, ja, wenn es nicht glücklicherweise das Schicksal teilte, vor den Toren von Berlin zu liegen. Und so wird es dann heute auch mehrheitlich von Menschen bevölkert, die beseelt sind von dem inneren Anspruch eigentlich eine bessere Welt schaffen zu wollen und dafür aus dem anonymen Moloch Berlin in die beschauliche Provinz flüchteten, hin zur Natur und in eine überschaubare Gemeinschaft.

Juli Zeh beschreibt sehr genau, woraus dieses Flüchten besteht. Aus individuellen Bedürftigkeiten und Fluchten vor negativen (System-)Realitäten, in ein illusorisches Bild, wie eine bessere Welt eigentlich auszusehen und zu funktionieren habe.

Diese selbstgebaute Schneekugel funktionierte auch ganz wunderbar, ja bis mit der Entscheidung des (Gesamt-)Systems einen Windkraftpark vor ihrem Dorf zu errichten, die Realität einzog und die Menschen an ihre inneren Grenzen führte.

Der Rest ist schnell zusammengefasst: Egoismen, energetische Bedürftigkeiten und die daraus resultierenden Abhängigkeiten (auch im Bösen), Befindlichkeiten, unterschiedliche geistige und intellektuelle Fähigkeiten, unterschiedliche innere Entwicklungslevel, eigene Sichtweisen und Ideologien und die daraus resultierenden Macht- und Absolutheitsansprüche, führten zu Streit, Zerwürfnissen, zum Krieg.

Dieser Roman erzählt wahre Begebenheiten, wie sie im Prinzip täglich in vielen Zusammenhängen überall auf der Welt anzutreffen sind und beschreibt sehr anschaulich die Grenzen der Realität Mensch und stellt das idealisierte Menschenbild, an dem sehr häufig ganz besonders in den Kreisen, die die Welt erneuern und verbessern möchten, unbedingt festgehalten werden will, mehr als deutlich in Frage. Um nicht zu sagen, er räumt mit dem Irrglauben, dass der Mensch eigentlich gut und schon längst für eine bessere Welt entwickelt sei, aber nur nicht gelassen wird, gründlich auf. Denn wenn dieser vermeintliche Entwicklungsstand dann auch mal tatsächlich abgefordert wird, zeigt sich doch ziemlich schnell und deutlich, dass sich dieses idealisierte Menschenbild als Irrtum erweist. Denn die Welt gerät nicht nur deswegen immer wieder so negativ aus den Fugen, weil es Machteliten so wollen, sondern auch, weil die absoluten Mehrheiten in den Gesellschaften das immer wieder zulassen, das immer wieder nicht verhindern, sich immer wieder unterordnen, das immer wieder bewusst und gewollt mitmachen.

Juli Zeh schafft es mit diesem Buch, dass sich in einem unweigerlich die Fragen nach der Zukunft der Welt und damit auch nach der Zukunft der Menschheit stellen:

Ist der Mensch überhaupt in der Lage, die selbstgeschaffenen existenziellen, großen (mittlerweile globalen) Probleme auch wirklich lösen zu können?

Kann der Mensch die dafür notwendige innere Entwicklung überhaupt auch tatsächlich erreichen?

Oder hat der Mensch mehrheitlich aufgrund seiner Gesamtbeschaffenheit natürliche

Entwicklungsgrenzen, die das Erreichen dieses notwendigen Entwicklungslevels letztendlich gar nicht

zulassen, sodass es für das Lösen der globalen Probleme und vor allem auch für das Praktizieren können einer besseren Welt bzw. eines besseren Gesamtsystems dann im Prinzip eine neue Art von Menschen braucht?

Wenn dem so sein sollte, dann haben wir tatsächlich eine düstere Zukunft vor uns!

Meine Beurteilung: Unbedingt lesenswert!

Eine Rezension von Martin Besecke, März 2016 - www.martinbesecke.de